

um die Reihenfolge, in der sie entstanden sind, zu ermitteln, und ich habe gefunden, daß dies die Entwicklung seiner Schrift ermöglicht.

Während Adalleod und seine Gehilfen, Dominicus und Comeatus von Anfang an schulmäßig ausgebildete und der damaligen Kanzleischrift völlig mächtige Schreiber gewesen sind, begann Reginbert seine Tätigkeit ohne kanzleimäßige Vorbildung, jedenfalls ohne Kenntnis und Erfahrung in der Urkundenschrift. Es blieb ihm nichts übrig, als sich so eng als möglich an Comeatus anzuschließen und dessen Duktus nachzuahmen. So kann man recht gut verfolgen, wie er allmählich Fortschritte gemacht hat, bis er es wenn nicht zur Vollkommenheit, so doch zu einer gewissen Gewandtheit brachte. Deshalb ist zu bedauern, daß er in den Kaiserurkunden in Abbildungen zu kurz gekommen ist, besonders von dem ersten von ihm geschriebenen D. 38 vermißt man ungern eine Reproduktion. Das einzige Faksimile, das wir von ihm besitzen, ist die stark verkleinerte und nicht sehr gelungene Abbildung des D. 50 in SANTIFALLERS Brixner Urkunden Taf. 1. Seine Schrift ist zuerst eine gewöhnliche Buchminuskel mit einigen kursiven Elementen, dem offenen *a*, den gelegentlich angewandten Ligaturen *et*, *er*, *ec*, *em*, *en*, *ct*, *ro*, auch einmal *st*, später auch *ri*, *es*, *op*, *fa*, *fi*, *re*; indem er dazu die Oberschäfte verlängerte und sie mit Schleifen verzierte, ferner am *c* den üblichen Aufsatz anbrachte und sich des diplomatischen Abkürzungszeichens bediente, in D. 38 zuerst noch in der Gestalt einer häßlichen Schleife, in den übrigen des von Comeatus gern gebrauchten eleganteren Zeichens, erreichte er, wenn auch unvollkommen, den Eindruck eines königlichen Diploms, wozu die in verlängerter Schrift geschriebene erste und die Unterschriftenzeilen nebst den Chrismen und Rekognitionszeichen das meiste beitrugen. Dann hat er sich ganz an das Vorbild des Comeatus gehalten, dessen erstes Chrismon am Eingang und vor der Rekognition er in D. 38 deutlich nachzeichnet; also muß D. 38 vor D. 39 fallen, in dem Comeatus bereits sein zweites Chrismon anbringt (S. 30). Dem noch ungeübten Reginbert stieß dabei zu, daß er die Signum- und Rekognitionszeilen in D. 38 falsch anordnete, indem er zuerst die Rekognition und die Signumzeile darunter statt darüber schrieb. Sein Rekognitionszeichen ist eine ziemlich genaue Nachahmung des comeatischen SR. Daß die darin und in Reginberts letztem Original D. 59 eingetragenen tirolischen Noten inkorrekt sind, hat schon SICKEL, Beitr. 2, 118 be-